



Unsere Vielfaltsprodukte:

*Aus Liebe zur Vielfalt.  
Aus Freude am Genuss.*

# „Vielfaltsheldin“ Dr. Monika Höfer im Interview

## Hintergrund

In dieser Interviewreihe kommen Menschen zu Wort, die sich mit Leidenschaft und Engagement für die Erhaltung der Vielfalt von Nutztierassen, Pflanzensorten und weiteren forst- und landwirtschaftlich relevanten Arten einsetzen. Beruflich oder mit privatem Engagement, in Wort und Tat, oft hinter den Kulissen. Anlässlich des Internationalen Jahrs der Frauen in der Landwirtschaft der Vereinten Nationen möchten wir insbesondere Frauen als „Vielfaltsheldinnen“ ein Gesicht geben. Unsere Gesprächspartnerin Dr. Monika Höfer ist Wissenschaftlerin und zeigt eindrucksvoll, wie fachliche Leidenschaft, persönliche Resilienz und ein tiefes Verständnis für biologische Vielfalt zusammenwirken, um die Obstkultur von gestern für die Herausforderungen von morgen zu bewahren.

## Zur Person

Dr. Monika Höfer ist Wissenschaftlerin am Institut für Züchtungsforschung an Obst am JKI und Koordinatorin der Deutschen Genbank Obst und etabliert neue obstartenspezifische Netzwerke. Ihre Aufgaben und Forschungsgebiete sind die Ex-situ-Erhaltung, die Entwicklung von Verfahren zur Kryokonservierung, die Evaluierung von pomologischen und phänologischen Merkmalen und die Bestimmung der Biodiversität unter Nutzung von DNA-Fingerprintprofilen. Sie liefert Zuarbeit zu nationalen und internationalen Datenbanken zu genetischen Ressourcen bei Obst und kümmert sich um die Materialabgabe entsprechend den internationalen Bestimmungen.

Zudem ist sie Vorsitzende der Arbeitsgruppe Beerenobst des Europäischen Kooperationsprogramms für Pflanzengenetische Ressourcen (ECPGR) und Mitglied in zahlreichen weiteren Kooperationsprogrammen und Fachbeiräten.



Bundesanstalt für  
Landwirtschaft und Ernährung

INFORMATIONS- UND  
KOORDINATIONSZENTRUM  
FÜR  
**BIOLOGISCHE  
VIELFALT**

**Frau Höfer, Sie sind Wissenschaftlerin am Julius-Kühn-Institut (JKI) und Koordinatorin der Deutschen Genbank Obst (DGO). Mit über 40 Jahren Berufserfahrung in Dresden-Pillnitz sind Sie Zeitzeugin der Entwicklung und des Aufbaus einer Obstsammlung von mittlerweile über 700 Apfelsorten und vielen weiteren Obst- sowie Wildarten. Um unsere LeserInnen abzuholen möchten wir gerne erfahren: Warum ist es überhaupt wichtig die Obstvielfalt zu erhalten und welche Rolle spielt dabei die Obstsammlung in Dresden-Pillnitz?**

Für mich ist die Obstvielfalt ein kulturelles und biologisches Gedächtnis. Jede alte Sorte erzählt eine Geschichte: über frühere Anbausysteme, regionale Vorlieben, Klima- und Bodenbedingungen, aber auch über das Wissen der Menschen, die sie angebaut haben. Wenn wir diese Sorten verlieren, verlieren wir nicht nur biologische Vielfalt, sondern auch ein Stück unserer Vergangenheit. Gleichzeitig wissen wir nicht, welche Eigenschaften in Zukunft gebraucht werden – sei es wegen des Klimawandels, neuer Krankheiten oder veränderter Ernährungsgewohnheiten. Vielfalt ist unsere Versicherung für kommende Generationen.

Unsere Sammlung in Dresden-Pillnitz trägt entscheidend dazu bei. Als eine der größten Sammlungen Europas erhalten wir nicht nur Sorten, sondern auch Wildarten, die für die Züchtung unverzichtbar sind. Wir vernetzen bundesweit Partner, sichern Sorten durch Erhaltung an mehreren Standorten doppelt ab und stellen Material für Forschung und Züchtung bereit. Damit sind wir ein zentraler Baustein für die langfristige Sicherung biologischer Vielfalt.

**Wie genau funktioniert die Erhaltung einer so großen Sammlung?**

Die Erhaltung funktioniert nur über vegetative Vermehrung, denn Obstsorten lassen sich nicht sortenecht aus Samen gewinnen. Jede Sorte muss daher als Reiser oder – bei Erdbeeren – über Ausläufer vermehrt werden. In unserer Feldsammlung stehen die Pflanzen dauerhaft, wir können sie charakterisieren und Material für Forschung und Züchtung bereitstellen. Gleichzeitig ist diese Erhaltungsform aber anfällig für Frost, Hitze oder Krankheiten. Deshalb brauchen wir immer ein zweites Sicherungssystem: eine weitere Feldsammlung, eine In-Vitro-Kühhllagerung oder die langfristige Sicherung über Kryokonservierung bei  $-196\text{ °C}$ . Erst die Kombination dieser Methoden ermöglicht eine langfristig stabile Erhaltung der Vielfalt. Das klingt einfach, bedeutet aber enorm viel praktische Arbeit, denn jede Sorte muss dauerhaft vital gehalten werden.

**Woher kommen die Sorten, die in der Obstsammlung am JKI erhalten werden und wie wichtig sind aus Ihrer Sicht Sammelreisen, um die Sammlung zu erweitern?**

Unsere Sorten stammen aus sehr unterschiedlichen Quellen: aus historischen Züchtungsprogrammen, alten Versuchsanlagen, regionalen Beständen und internationalen Kooperationen. Viele wertvolle Akzessionen – so nennt man die Sammlungseinheit einer Genbank – wurden ursprünglich an den früheren Standorten Müncheberg und Naumburg gesammelt, bevor die Sammlungen nach Pillnitz verlegt wurden.

Sammelreisen sind für mich bis heute unverzichtbar, weil man nur vor Ort erkennt, welche genetischen Schätze noch existieren. Besonders bei Wildarten findet man

## Neugierig geworden?

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf [pgrdeu.genres.de](http://pgrdeu.genres.de) und [deutsche-genbank-obst.de](http://deutsche-genbank-obst.de).

Eigenschaften, die später für Züchtung und Forschung entscheidend sein können. Ich selbst war an mehreren Reisen zum Beispiel in den Kaukasus und nach Vietnam beteiligt, vor allem zur Erweiterung unserer Apfelwildartenbestände. Jede Reise zeigt mir aufs Neue, wie viel Vielfalt insbesondere bei den Wildarten noch verborgen ist.

**Welche Rolle spielt die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren zur Erhaltung der Obstsortenvielfalt für Sie?**

Für mich ist diese Zusammenarbeit absolut zentral. Keine einzelne Institution kann die Obstvielfalt allein sichern. In Deutschland existieren viele regionale Sammlungen, oft mit einzigartigen Sorten und wertvollem lokalem Wissen. Durch die Deutsche Genbank Obst vernetzen wir diese Partner – von Bundes- und Landesinstitutionen über Vereine bis hin zu Kommunen. So verhindern wir, dass Sorten verloren gehen, weil sie nur an einem Ort existieren. Gleichzeitig profitieren wir vom praktischen Wissen engagierter Menschen vor Ort. Dieses dezentrale Netzwerk stärkt regionale Identität und ermöglicht gezielte Nutzungskonzepte, etwa für lokale Sorten oder regionale Vermarktung. Für mich ist dieses Netzwerk ein lebendiges Fundament unserer Erhaltungsarbeit. Wir arbeiten dort nicht isoliert, sondern als Teil einer europäischen Gemeinschaft, die sich für die Erhaltung einsetzt. Diese Kooperation zeigt mir, dass unsere Arbeit Wirkung hat – über Ländergrenzen hinweg.

**Sie waren auch schon im internationalen Saatguttresor Svalbard in Spitzbergen, Norwegen eingeladen, richtig? Welche Bedeutung hat Svalbard für die Erhaltung von Obst?**

Der Besuch in Svalbard war für mich etwas Besonderes, dort haben wir 2020 die ersten Proben aus dem JKI übergeben. Der Saatguttresor ist vor allem für Samenpflanzen ausgelegt, während Obstsorten meist vegetativ vermehrt werden und sich daher nicht sortenecht als Samen einlagern lassen. Aus diesem Grund schicken wir dort nur Samen einheimischer Wildarten hin. Trotzdem ist Svalbard ein starkes Symbol: Es zeigt, wie wichtig globale Zusammenarbeit für die Erhaltung biologischer Vielfalt ist. Für Obst bedeutet das vor allem, dass wir vergleichbare Sicherheitsstrategien entwickeln müssen – etwa über Kryokonservierung oder Duplikatsammlungen. Svalbard erinnert mich daran, dass Vielfalt ein weltweites Gut ist, das wir nur gemeinsam schützen können.

**Sehr spannend. Und was treibt sie in herausfordernden Zeiten an?**

Meine Motivation hat viel mit meiner eigenen Geschichte zu tun. Als die DDR zusammenbrach, brach auch meine berufliche Welt weg. Unser Institut wurde aufgelöst, niemand wusste, wie es weitergeht, und ich hatte gerade ein kleines Kind. Diese Zeit war geprägt von Unsicherheit, Existenzangst und der Frage, ob ich überhaupt eine Zukunft in meinem Beruf haben würde. Dass ich damals eine neue Stelle bekam und mein Thema weiterführen konnte, war alles andere als selbstverständlich. Vielleicht treibt mich gerade deshalb bis heute der Gedanke an, dass man Verantwortung übernimmt und dranbleibt – auch wenn die Rahmenbedingungen schwierig sind.

Was mich zusätzlich motiviert, ist die europäische Zusammenarbeit. Im Kooperationsprogramm für pflanzengenetische Ressourcen ([ECPGR](#)) erlebe ich, wie wichtig gemeinsame

## Neugierig geworden?

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf [pgrdeu.genres.de](http://pgrdeu.genres.de) und [deutsche-genbank-obst.de](http://deutsche-genbank-obst.de).

Standards, Austausch und gegenseitige Unterstützung sind.

**Würden Sie sagen, dass sich in den letzten Jahren in der Erhaltungsszene und in der Gesellschaft etwas verändert hat? Gibt es zum Beispiel mehr Verständnis innerhalb der Gesellschaft und Förderung durch die Politik?**

Ja, ich erlebe deutlich, dass sich in den letzten Jahren viel verändert hat. Nach der Wende, als unser Institut aufgelöst wurde und niemand wusste, wie es weitergeht, spielte Erhaltung in der öffentlichen Wahrnehmung kaum eine Rolle. Heute ist das anders: Themen wie Biodiversität, Klimawandel und regionale Sortenvielfalt sind in der Gesellschaft angekommen. Viele Menschen suchen bewusst alte Sorten, interessieren sich für deren Herkunft und Geschmack und wollen wissen, was hinter unserer Arbeit steckt.

Auch politisch hat sich etwas bewegt. Förderprogramme, Netzwerke und europäische Kooperationen sind heute viel stärker etabliert. Gleichzeitig hat die Wissenschaft enorme Fortschritte gemacht – etwa in der Molekularbiologie oder in digitalen Dokumentationssystemen. Dadurch können wir Sorten besser charakterisieren und Erhaltungsstrategien gezielter planen. Trotzdem bleibt vieles mühsam: Erhaltung ist langfristig, arbeitsintensiv und oft wenig sichtbar. Aber das gestiegene öffentliche Interesse und die wachsende Unterstützung geben mir das Gefühl, dass unsere Arbeit heute stärker verstanden und wertgeschätzt wird.

**Wo kann ich eine alte Sorte für meinen Garten suchen und finden? Wer hat Informationen dazu?**

Wenn jemand eine alte Sorte für den eigenen Garten sucht, gibt es heute viele gute Anlaufstellen. Die Webseite der [Deutschen Genbank Obst](#) bietet viel Bildmaterial und Sortensteckbriefe. Wir beraten gern, wo bestimmte Sorten verfügbar sind und welche Alternativen es gibt. Für Leute, die selbst veredeln können, geben wir Reiser ab. Am wichtigsten sind regionale Akteure, denn viele Sorten haben einen klaren lokalen Bezug. Ein erster Schritt ist oft der Kontakt zu Baumschulen, die gezielt historische Sorten vermehren. Sehr hilfreich sind außerdem die Partner der Deutschen Genbank Obst, darunter Vereine, Stiftungen und kommunale Sammlungen. Viele von ihnen kennen regionale Besonderheiten und können Sorten empfehlen, die gut zum Standort passen. Auch der Pomologenverein bietet Sortenbestimmung und Beratung an.

**Und zu guter Letzt: Gibt es eine Obstsorte oder Wildart, die Ihnen besonders am Herzen liegt und warum?**

Ja, tatsächlich liegen mir Renetten am Herzen, weil sie ein sehr spezielles Aroma haben. Ich mag beispielsweise die Ananasrenette, weil sie zusätzlich ein besonderes Aussehen hat. Gleichzeitig faszinieren mich die Wildarten, vor allem die Apfelwildformen. Sie sind genetisch unglaublich vielfältig, oft unscheinbar, aber voller Eigenschaften, die wir für die Zukunft dringend brauchen könnten – Robustheit, Krankheitsresistenzen, Anpassungsfähigkeit. Viele dieser Wildarten wachsen in Regionen, in denen sich kaum jemand um sie kümmert. Wenn wir sie nicht sichern, verschwinden sie einfach.

**Frau Höfer, vielen Dank für Ihre Zeit!**

## Neugierig geworden?

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf [pgrdeu.genres.de](http://pgrdeu.genres.de) und [deutsche-genbank-obst.de](http://deutsche-genbank-obst.de).